

Warum i glücklich bi, e Schwizer z'sy

Autor(en): **Bürki, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzlerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nit öbbis vo wert odr also vo wort. Dr wortshaz vom Schwizerdütsche bruche=mr nit z'ormere, irgedwie berichere; abr dr fazbau. Un zwor me no d'denkwis als öbbe ne shribwis, uf dies gar nit eso akunt. De fazbau odr die wortfolg, und im zämehang drno au d'wortform, das sol romanisiert werde odr also, wieni lieber sage möcht, latinisiert. Dr untrshid ish drum wesetlig: Romanisierig hetme früejer emol gmacht, mit gwalt (us gshichtlicher notwendigkeit); si ish plözli uf-trete vo irgedneume her, ganz idr nöchi, un drbi nit grad als befruchtende odr gar e beglükende geist. Das ish abr dr tieferi sin nodr Latinität: die kunt nit ungruese als fremdi macht — me muesere sho neume ne fründlig heim grichtet ha, gnau gno me mues si eige herz bereitet ha, um de säge usnä z'chöne. Die gsägneti kraft ish wol irgedwie sho do, me im gmüet als im vrstand vo vilne freie menshe. Un wo gits no sonigi ganzi menshe — wen nit idr Schwiz?

Brüinisberg bi Friburg, end mai 1940. Paul Merian.

(Red. Dä wärtvoll und interessant Ussag vom Herr Prof. Dr. Paul Merian, em ne früeheren Uslandschwizer, wird wohl män-gem Schwizerdütschfründ viel zdänke gäh. I däm Fall söll er üs drüber brichte. Für hüt möchti nume frage, ob es „latinisierts“ Schwizerdütsch no gäng im Chärn und Wäse es ächts Schwizerdütsch wäri und ob dä läbig und befruchtend Geist numen us der „Latinität“ cha cho? Warum nid us den alteidgenössische Wärte und us üsem Wäsen und us üser Kultur?) G. S.

Warum i glücklich bi, e Schwizer z'sy.

Warum ig mi glücklich schäge, e Schwizer z'sy? — Oh, das ischt e Frag, wo-n-i ganz churz nume mit däne wenige Worte cha abtue: „Halt eifach, wil i gar nüt anders möcht u chönnt sy als äbe nume grad e Schwizer.“

U warum ächt grad numen e Schwizer u nit e Bürger vo irged em ne andere Staat, i däm ja gwüß o liebi, bravi, ehrewärti Lüt läbe, sowohl wie in üsem eigene Ländli? Däich bloß nume, meinscht viellicht, wil i hie bis dahi gäng no heig Arbeit u Verdiencht u gnueg z'ässe gha, gäll ja, u will's d'Gattig macht, es wärd o wyter no so blybe un i wärd nit i Fall cho, wäge Mangel am Nötige

müesse uszwandere. Ja, i gibe zue, es ischt e schöni un e gfreuti Sach u cha eim ds Ländli hälfe lieb u wärt mache, we me drinne gäbig vürchunnt u nit mueß Mangel lyde.

Aber we's nume uf das achäm, uf d'Magefrag, so wurd i vielleicht ja o anderwärts no mys besseren Uskomme finde, u de chäm halt dä alt latinisch Spruch zuer Gältig: „Ubi bene, ibi Patria“, uf dütsch: „Wo's mir guet geit, da ischt mys Vaterland“, un i chönnt also my Heimet wächsle nach Bedarf u Beliebe, öppe so wie d'Eich-



Bärn

Behörtl. bewilligt am 31. 5. 40
gemäß B R B vom 3. 10. 1939.

horne im Wald usse d'Näschter. We se ds Ungsüfer im einte z'starch plaget u's ne nümme wohl ischt drinne, so zieh sie uus u züggle in es angers, süberers. Ubi bene, ibi Patria. Nei also, Spys u Trank u Gald u Guet sy's nit einzig, wo mi so fescht u unlösbar a mys liebe Schwizerländli binde, daß i mi nit wett u nit chönnt löse von ihm. „Oder“, so ha-n-i mi sälber o gfragt, isch's vielleicht die ruehmrychi Gschicht vo üse Heldevorväter, vo däne, wo i feschttem, gradem, grächtem Sinn der Grund zu üser liebe Schwizerheimat hei gleit, „im Namen Gottes des Allmächtigen“, wie's so fyrlich am Anfang vom

erschte Bundesbrief vo 1291 heißt? Und hei se nachär vieli Jahr-
 hundert i düre mit Flyß, Beharrlichkeit u wysem Bedacht erwyteret
 un usbauen u gäng wie wohnlicher gmacht, daß ds Läben u Schaffe
 drinne gäng wie fründlicher u gfreuter ischt worde. Hei Stück um
 Stück dra gfüegt u d'Heimat ghüetet u bewachet u verteidiget i wilde,
 strube Stürme, wo um se ume hei gwüetet oder gar über se higfahre
 si, hei ihres eigne Läbe für se ygsetzt u la verblüete, aber für ds
 Land z'rette jewylen o tuusigi un abertuusigi vo frömde Widersachere
 müezen umbringe. Und so si üsem Ländli Unabhängigkeit u Freiheit
 u Frieden u Wohlfahrt erstritte worde u bis uf e hütige Tag erhalte
 blibe, u der guet alt Schwizergeischt het schöni Friedenswärk chönne
 schaffe u sich i mönschefründliche Drichtigen u barmhärzige Wärke
 chönne betätige. U wo der grüsligschte vo alle bishärige Chriege um
 üfers Schwizerländli het tobet, ischt äs unter treuer Bewachig vo üse
 brave Milize als e Friedes- und Wohltätigkeitsinsel zmitz drinn inne
 gstande u het ne wie dür nes Wunder heil und unversehrt überduuret.

Saja, das sie wirklich alls Sache, wo mir vor Freud — un i
 hätt bal gseit vor Freud u Stolz — ds Härz stercher mache z'schlah
 u mir mys Schwizertum als eis vo myne höchschte Güetere vor Auge
 stelle un ydrücklich mache. Aber stolz sy uf das, was üsi Väter
 gleischtet hei, zu däm hei mir Nachfahre eigetlig ja gar kes Rächt,
 wil mir ihne ja sälbisch derby nit hei chönne hälfe, un überdies,
 we me usrichtig wott sy, so mueß me das o säge, sie si o fählbari
 Mönche gsy wie mir alli, u hei weiß Gott o mängs verübt, wo me
 sowieso nit chönnt stolz sy druuf. Aber für das, daß sie üs ds
 Schwizerland und -volk hei gschaffe un usbaue un ihm Freiheit u
 Sälbständigkeit u Wohlfahrt hei erstritte un erhalte u daß sie üs das
 schöne, chöschtligen Erb, das mit allem Gald vo der ganze Wält nit
 wär z'erchaufe, als heiligs Vermächtnis hei hingerlah und ubergäh,
 für das wei mier de Vorväter üfers Läbe lang dankbar sy u ne hei-
 lig gelobe, mir wölle äbeso sorgsam dranne wyter baue u's äbeso
 treu hüeten u beschütze, wie sie's hei ta, un o Lyb u Läben ysege
 für ihns, we's sett nötig wärde.

Denn es isch es wärt, daß mer alls für ihns opfere, das Ländli
 vo änet de Gletscherriesse bis i Tura u zum Rhyn u no drüber use,
 u vom Lemane bis zum Bodensee. Flüg einischt am ne schöne, heitere
 Sommertag drubery, vo West nach Ost u vo Nord nach Süd

oder umgkehrt, u gschau's vo obenabe, de heischt ds Schönschte u ds Liebligschte un Erhabenschte gseh, wo uf Gottes Ardboden ischt z'finde.

U dieses schöne Ländli ischt üfers, dys u mys, es ghört üs alle gmeinsam, ghört keim Fürscht un o keim vürnähme Familieregimänt, wie's früecher no zytwyilig ischt der Fall gsy. U no viel weniger het en einzige großmächtige Oberjehu druber z'versüege. Mei mir Schwizer si üsem Ländli gägenüber alli glych berächtiget, aber o alli glych verpflichtet. Glych berächtiget, für alli die viele Guetsache, wo-n-äs üs bietet, etgägez'näh, u glych verpflichtet, zu ihm z'stah un alls für ihus z'tue, was zu sym Beschte cha diene. As ischt üs Urgrund u Heimat, ischt üs glychsam Vater u Muetter. Ufe Lyb baue mir uuf us der Nahrig, wo mir uf ihm erarbeite u wo-n-äs üs Tag für Tag laht zuecho. Ar ischt also sälber o ne Teil vo üsem Heimatbode, us ihm stammet er u chehrt einischt, wenn er ihm usdientet het, ume i sy Heimatscholle zrugg: Un üsi Seel läbt u geit uuf i der Seel vom ganze Volk.

Schwizerland u Schwizervolk ghöre z'säme, si eis, jedes bestet diir ds andere, u jedes ischt für ds andere da, un i gspüre's im töiffschte Innere, wie feschet verwürzet u verwachsen ig i Lyb u Seel mit mym Land u Volk bi. U daß i als freie, demokratische Staatsbürger, mit diesem Heimatgfuehl im Härze, darf mithälfe, die liebi Heimat betreue und, wenn au mit schwache Ehräfte, aber doch gäng mit guetem Wille, ihres Wohl hälfe fördere, ihre i Wahlen u Abstimmige ihri Behörden u Leiter hälfe bestellen u d'Gfeg erlah und so hälfe derfür sorge, daß als i beschtem Stand un i Frieden u Wohlfahrt a üsi Nachfahre cha übergoh, das ischt my Freud u Stolz u macht mi glücklich, daß ig e Schwizer bi.

Us „Vo Härze“ vom Vettergötli (Jakob Bürki †)
Verlag Emmenthaler-Blatt, A.G., Langnau.

heimkehr.

Bi wieder einisch heizue cho:	Und chummenig i Johr und Tag
's isch als no wie vor Johre.	Cho luege was sie läbe,
Doch 's Müeti het sys heiter Gsicht	Isch alls no glychlig - aber 's Liebft,
Die rote Bäckli verlore.	Das suech i denn vergäbe.

Josef Reinhart. Us „Heimat-Glütt“, Verlag H. Francke, Bärn.